

Evangelische Kindertageseinrichtung und Familienzentrum an der Kempkesstege



Kempkesstege 2
46514 Schermbeck
02853 / 2513
kita.kempkesstege@kirche-schermbek.de
www.kirche-schermbek.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Leitbild	4
Träger	5
Konzeption:	
1. Wir über uns	7
1.1 Geschichte der Einrichtung	
1.2 Lage der Einrichtung	
1.2 Größe der Einrichtung	
1.3 Sozialraum	
1.3 Auftrag	8
2. Was wir uns vorstellen	8
2.1 Leitgedanken der evangelischen Kindertageseinrichtung an der Kempkesstege	
2.2 Das Leitbild der evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder im Kirchenkreis Wesel/Kleve	9
3. Rahmenbedingungen der Einrichtung	9
3.1 Raumangebote	
3.2 Gruppenformen	10
3.3 Personal	
3.4 Eltern	11
3.5 Umgang mit Beschwerden	
3.6 Familienzentrum	12
3.7 Vernetzungen	
4. Der Alltag in unserer Tageseinrichtung	13
4.1 Zeitlicher Rahmen	
4.2 Spielen und Lernen	
4.3 Partizipation von Kindern	14
4.4 Bildungsgrundsätze	15
5. Übergänge	21
5.1 Übergang Familie und Kindertageseinrichtung	
5.2 Übergang Kindertageseinrichtung und Schule	22
6. Kinderschutz/ Kindeswohl	22
7. Inklusion	22
8. Qualitätsmanagement	23

Vorwort

Der vom Team unserer Kindertageseinrichtung erarbeitete pädagogische Grundsatz (siehe Seite 8) versteht sich als Leitfaden für gemeinsam entwickelte Zielsetzungen und wurde durch das Leitbild der evangelischen Einrichtungen für Kinder und Familien in den Kirchenkreisen Kleve und Wesel konkretisiert.

Die Formulierung des für die Einrichtung spezifischen pädagogischen Grundsatzes und das Leitbild der Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder in den Kirchenkreisen Kleve und Wesel ist dem Anliegen verpflichtet, die eigene Arbeit auf dem Hintergrund der familiären Veränderungen systematisch in den Blick zu nehmen und zu reflektieren mit der Gewähr, Prozesse zu überprüfen und zukunftsorientiert sich neu zu ordnen.

Für uns Erzieherinnen ist es immer wieder eine Herausforderung, sich mit Wünschen der Eltern, der gesetzgebenden Ebenen und Anforderungen des Trägers auseinanderzusetzen und dabei die Bedürfnisse der Kinder nicht aus den Augen zu verlieren. Unser höchster Anspruch ist es, das Wohl des Kindes zu fördern.

Die vorliegende Konzeption beschreibt und begründet unsere pädagogische Arbeit. Sie berücksichtigt die vorhandenen Rahmenbedingungen und beschreibt die Zielsetzungen.

Im Namen der Mitarbeiterinnen

K. Spaltmann

Leiterin
der Kindertageseinrichtung
und des Familienzentrum

LEITBILD

Zitat

„... Du stellst meine Füße auf weiten Raum ...“ (Psalm 31,9)

Leitsätze

Wir schöpfen zukunftsorientiert aus der lebendigen evangelischen Tradition.

Wir treten ein für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

Wir eröffnen die Möglichkeit, biblische Tradition und christliche Religion lebensnah kennen zu lernen.

Wir fördern die Wertschätzung unter den Kulturen, Nationen, Religionen und sozialen Schichten.

Jedes Kind ist willkommen und wird in seiner Einzigartigkeit angenommen, gestärkt, gefördert und begleitet.

Wir treten ein für eine Kultur der Toleranz und des Dialogs.

Wir sind Teil der evangelischen Kirchengemeinde

Wir laden die Kinder und ihre Familien zur Teilnahme am Leben unserer Kirchengemeinde ein.

Wir nehmen unsere Verantwortung zur Mitgestaltung wahr.

Wir laden ein zum Entdecken des christlichen Glaubens als Hilfe zur Lebensgestaltung.

Wir verschaffen den Belangen und Bedürfnissen von Kindern und Familien Gehör.

Wir setzen uns auch außerhalb unserer Einrichtungen in Gesellschaft und gegenüber Politik, Wirtschaft und Medien für den Schutz und die Interessen von Kindern und Familien ein.

Wir sorgen für verlässliche Lebensräume der Kinder und ihrer Familien.



Träger der Einrichtung

Die Evangelische Kirchengemeinde Schermbbeck ist Träger des Evangelischen Familienzentrums an der Kempkesstege.

Die Tageseinrichtung für Kinder stellt ein ganz wesentliches Element des kirchengemeindlichen Lebens dar. Das Presbyterium verabschiedete im Jahr 2008 folgende Erklärung:

Warum wir ein Familienzentrum betreiben
„Familiengerechtigkeit ist ein entscheidender Schlüssel für
gesellschaftliche Entwicklung.“

(Familiengerechtigkeit – Positionspapier der Evangelischen Kirche im Rheinland, 2007)

Mit dem Aufbau eines Familienzentrums beteiligt sich die Kirchengemeinde Schermbbeck an dem Bemühen, verlässliche familiäre Beziehungen zu unterstützen und weiter zu entwickeln. Wir bieten den Angehörigen verschiedener Generationen Lebensräume, Rat und Hilfe. Dabei lassen wir uns leiten von der biblischen Verheißung des Reiches Gottes, die besonders den Kindern gilt (Matthäus 19,14). Wir vertrauen auf Gott, der will, „dass allen Menschen geholfen werde.“ (1. Timotheus 2,4).

Wie schon zu biblischen Zeiten gibt es auch heute vielfältige Formen und Weisen, Familie zu leben. Als Evangelische Kirche verstehen wir Familie als „Lebensform, in der Menschen unterschiedlicher Generationen dauerhaft zusammengehören.“ (Positionspapier der Evangelischen Kirche im Rheinland)

Bei allen Veränderungen, denen die Familie in wechselnden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen unterliegt, soll sie doch bleibend Verlässlichkeit, Geborgenheit und Liebe gewährleisten. Verschiedene individuelle, soziale und wirtschaftliche Entwicklungen schwächen und gefährden die Familie. Ihre einzelnen Mitglieder leben Nähe und Distanz zu einander auf unterschiedliche Weise. Sie werden von unterschiedlichen Interessen geleitet. Als Evangelische Kirchengemeinde wollen wir dazu beitragen, dass das Leben in und mit Familie ein erstrebenswertes Lebenskonzept bleibt und Familie als Lebensraum und Raum des Segens erfahren werden kann. (Synode der Evangelischen Kirche im Rheinland 2007)

Das Heil von Seele, Geist und Leib ist in hohem Maße davon abhängig, wie wir familiäre Beziehungen erleben, was sie uns geben und was wir selbst für sie tun. Bei alledem braucht Familie die Unterstützung von Kirche und Gesellschaft. Die Aufmerksamkeit der Kirchengemeinde Schermbeck und ihres Familienzentrums gilt dabei nicht nur Kindern und Jugendlichen. Für erfolgreiche Begleitung, Unterstützung, Rat und Hilfe ist es nötig, die Familienmitglieder aller Generationen in den Blick zu nehmen und sie anzusprechen.

Wir bieten Lebensräume für Familien. In den beiden Kindertageseinrichtungen an der Kempkesstege und Hand in Hand, mit der Kinder- und Jugendarbeit und den Angeboten für Erwachsene stellen wir Räume und Zeiten zur Entfaltung der Persönlichkeit im Zusammenspiel mit anderen zur Verfügung. Dabei erleben wir den christlichen Glauben als ein Menschen verbindendes Element, als Herausforderung und Trost, als Wegweisung und Hoffnungsspende in allen Lebensphasen.

Unser Familienzentrum an der Kempkesstege ist Teil eines Netzes der Hilfe in der Kommune Schermbeck und darüber hinaus. Es kooperiert mit Beratungs- und anderen Dienststellen in und außerhalb der Evangelischen Kirche. Durch die Kooperation mit Dritten sorgen wir für ein breit gefächertes Angebot und kurze Wege zu ihnen hin.

Mit Bildung und Erziehung, Beratung und Betreuung in unserem Familienzentrum wollen wir zur Verbesserung der Lebensverhältnisse in den Familien beitragen. Wir wollen den Umfang und die Qualität unserer Leistungen beständig weiterentwickeln und den sich verändernden Erfordernissen der Familien anpassen.

Das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Schermbeck

Konzeption:



1. Wir über uns

1.1 Geschichte der Einrichtung:

Der Kindergarten an der Kempkesstege wurde 1969 als zweigruppige Einrichtung gebaut und auf Bitten der Kommunalgemeinde 1978 zu einer dreigruppigen Einrichtung erweitert. Für diese dritte Gruppe übernahm die Kommunalgemeinde den Trägeranteil.

1992 wurden 20 Plätze für die Ganztagsbetreuung geschaffen. Es standen nun 50 Plätze für den Regelbereich (Vormittags- und Nachmittags-Betreuung) und 20 Plätze für die Ganztagsbetreuung zur Verfügung. Der Ausbau einer Hortgruppe wurde aufgrund des Rechtsanspruches 1993 verschoben, bis im Jahre 2000 innerhalb einer Erprobungsmaßnahme zunächst 5 Schulkinder (später mit Sondergenehmigung 8 Schulkinder) betreut wurden. Aufgrund der Entwicklung in der Schullandschaft wurde die Maßnahme unter GTK § 9 (4) 2006 als Auslaufmodell erklärt. Dabei wurden diese Plätze für Kinder unter drei Jahren umgewandelt. Im Zuge des U 3-Ausbaues wurde die Einrichtung 2010/2011 ein weiteres Mal ausgebaut und grundsanitiert und im März 2012 der Öffentlichkeit präsentiert.

Im Jahre 2009 wurde die Einrichtung erstmals zum Familienzentrum zertifiziert und in 2013 erlangte sie die Re-Zertifizierung.

1.2 Lage der Einrichtung:

Die Kempkesstege ist eine Nebenstraße, ca. 5 Min. Fußweg von der Geschäftsstraße des Ortes entfernt. Das Rathaus der Gemeinde Schermbeck, Gemeindebücherei, Hallenbad und beide Grundschulen liegen in der Nachbarschaft. Das Gemeindebüro und das evangelische Gemeindehaus gehören zum Gebäudekomplex. Die Kindertageseinrichtung ist umgeben von naturnahem Gelände (Bach, Teich und Waldgebiet) und Gärten der Nachbarschaft.

1.4 Größe der Einrichtung:

Zu unserer Tageseinrichtung gehören 3 Gruppen mit insgesamt 54 Kindern im Alter von 1- 6 Jahren. Zurzeit leben unsere Kinder in einer Gruppengröße von 15- 25 Kindern, davon stehen bis zu 13 Plätze für Kinder unter drei Jahren zur Verfügung.

1.3 Sozialraum:

Die Gemeinde Schermbeck liegt am rechten Niederrhein des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen und ist eine kreisangehörige Gemeinde des Kreises Wesel im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Die Gemeinde Schermbeck ist mit 110,74qkm die drittgrößte Landgemeinde im Kreis Wesel. Die Gesamteinwohnerzahl beträgt 13.681 (Stand 31.12.2011). Die von Land- und Forstwirtschaft geprägte Gemeinde zeichnet sich im hohen Maße durch ihren Freizeit- und Erholungswert aus. Der Ausländeranteil liegt derzeit bei ca. 1,8%. Den größten Anteil bilden Familien aus dem Herkunftsland Türkei. Diese Familien sind in den Sozialraum integriert.

1.5 Auftrag:

Grundlage für die Arbeit evangelischer Kindertageseinrichtungen sind bundes-, landesrechtliche und behördliche Gesetze und Bestimmungen, landeskirchliche Richtlinien und Rahmenkonzepte sowie die jeweils gültigen Bildungspläne der Länder. Die Konzeption beschreibt die Leitlinien für die Umsetzung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages des Landes-Nordrhein-Westfalen, der Richtlinien der Kirche im Rheinland und dem Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems.

2. Was wir uns vorstellen

2.1 Leitgedanke der Evangelischen Kindertageseinrichtung an der Kempkesstege

Unser Arbeiten wird geprägt von dem Grundgedanken, dass sich Leben und Lernen an den gegenwärtigen Interessen des Kindes orientieren. Aber auch ihre Zukunft wird in den Blick genommen und die Fähigkeiten, die das Kind zu ihrer Bewältigung braucht.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Erziehung und Betreuung in der Familie zu ergänzen und die Bildung zu unterstützen. Wir wollen die Gesamtentwicklung von Kindern zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen fördern und begleiten.

Folgende pädagogische Zielsetzungen finden sich im Leitgedanken wieder:

Wir wollen die Kinder unterstützen und herausfordern, dass sie

- sich selber als Person wahrnehmen
- ein positives Selbstbild entwickeln und lernen ihre Fähigkeiten, Gefühle, Bedürfnisse, Schwächen und Grenzen einzuschätzen
- auf andere Personen zugehen, sie wahrnehmen, sie tolerieren und respektieren
- ein Wir-Gefühl entwickeln
- auf Enttäuschungen und Versagungen konstruktiv reagieren
- Möglichkeiten der Konfliktlösung ausprobieren
- wichtige Regeln des Zusammenlebens kennenlernen und beachten können, dabei eigene Bedürfnisse zurück zustecken und Kompromisse zu schließen

Unser Leitgedanke spiegelt sich in der ganzheitlichen Förderung und Begleitung der Kinder wider. Es geht uns in erster Linie nicht um die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten, etwa in Form von Trainieren. Vielmehr sollen die erworbenen Kenntnisse durch Selbsttätigkeit helfen, dass sich das Kind besser annehmen kann, selbständiger wird und lernt mit anderen Menschen gemeinsam zu leben.

Unsere Tätigkeit wird geprägt vom christlichen Glauben. Die religiöse Erziehung soll als entwicklungsfördernd erlebt werden, so dass der Glaube als Lebenshilfe erfahrbar wird. Wir sind ein wesentliches Element der evangelischen Kirchengemeinde Schermbeck und nehmen am Leben unserer Gemeinde teil.

Gegenseitiges Vertrauen und offenes Miteinander sind Grundlage der Zusammenarbeit von Eltern und Mitarbeitenden zum Wohle der Kinder.

2.2. Leitbild der evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder im Kirchenkreis

Das Leitbild der Evangelischen Einrichtungen für Kinder und Familien in den Kirchenkreisen Wesel und Kleve will Orientierung geben, Profil zeigen und Wege in die Zukunft weisen.

Wir, in den evangelischen Einrichtungen sagen damit wer wir sind, was wir tun und warum wir es tun. Wir nehmen uns vor, das Leitbild in unserer täglichen Arbeit zu leben, es verständlich und prüfbar zu machen.

3. Rahmenbedingungen der Einrichtung

Räume, Außengelände, Gruppenform, Personal, Eltern und Familienzentrum

3.1 Raumangebote:

Jede Gruppe verfügt über einen Gruppenraum, einen Nebenraum, einen Ruheraum und einem Sanitärraum mit integrierten Wickelbereichen. Ein Bewegungsraum eröffnet Möglichkeiten für körperliche Aktivitäten und andere Gemeinschaftserlebnisse.

Ein großflächiges Außengelände (eine alte Streuobstwiese) mit verschiedenen Aktionsbereichen schließt sich den Terrassen der Gruppen an.

Unsere großzügige Küche lädt die Kinder zur Mitwirkung ein.

Die Nutzung der Turnhallen an den Grundschulen ist an zwei Nachmittagen möglich. Weiterhin stehen Räume im anliegenden Gemeindehaus für das Angebot des Familienzentrums zur Verfügung.

Harmonie der Farben und Formen, natürliche Materialien, kindgerechtes Mobiliar und Kunst für Kinder und von Kindern kennzeichnen das äußere Erscheinungsbild unserer Einrichtung. Sie unterstützen die sinnlichen Erfahrungen der Kinder und tragen zu einer wohlthuenden Atmosphäre bei.

Räume haben Einfluss auf die Gruppendynamik und Spielgestaltung der Kinder.

Die Gestaltung der Räume unterstreicht als ein wichtiger Bestandteil die pädagogische Arbeit, denn „Spielräume sind Lebensräume für Kinder“.

Wir bieten in unseren Räumen vielfältige Spielbereiche an:

- Bereiche zum Spiel mit Alltags- und Naturmaterialien (z. B. Schüsseln, Dosen, Plastikflaschen etc.)
- Bereiche für Rollenspiele (z.B. Kleidungsstücke, Puppen, Taschen, Töpfe, Tassen, etc.)
- Bereich zum Bauen und Konstruieren (Holzklötze, Fahrzeuge, Verpackungen etc.)
- Bereich für Bewegungen:
Bewegungsraum mit Trampolin, Turnmatten, Laufrad, Rutschtiere usw.,
Außenbereich mit Sand-u. Matschbereichen, Spielwiese, Fahrstraße,
Klettermöglichkeiten, Schaukel und Wippe, Entspannung in Hängematten,
- Bereich für Rückzugsmöglichkeiten (Bilderbücher, Musik hören, Decken, Kissen, Spiele für die Sinne, Schlafgelegenheiten im Ruheraum)
- Bereich zum Vorbereiten und Einnehmen von Mahlzeiten:
Essbereich im Gruppenraum, Kinderküche
- Bereich zum Wickeln und für Sozialhygiene (Sanitärräume mit Wickelkommoden, Waschbecken mit Spiegeln und Kindertoiletten für U 3- und Ü 3- Kinder,)

Die entsprechenden Materialien sind den Spielbereichen klar zugeordnet. Die Spielbereiche sind jedoch miteinander kombinierbar sofern der Spielverlauf oder die Spieldynamik der Gruppe es erforderlich machen. Abgrenzungen und Grenzen werden berücksichtigt.

Am Ende der Spielphasen gehört es aufzuräumen und die Räume wieder in ihren Ausgangszustand zu versetzen. Die Räume sind so ausgestattet, dass den Kindern viele Freiflächen für das Spiel am Boden zur Verfügung stehen. Bewegungsabläufe wie Krabbeln, auf dem Bauch liegen unter anderem werden den Kindern ermöglicht.

Den Kindern stehen, dem Alter entsprechend, Alltagsmaterialien, Belebungs- und Naturmaterialien, sowie Spiele zur Verfügung, die sie ganzheitlich ansprechen.

Die Spielmaterialien werden übersichtlich präsentiert („weniger ist mehr“), so dass es selbständig zu handhaben, angenehm anzufassen und attraktiv anzuschauen ist.

Dazu gehört das Spielen und Lernen in selbstgewählten Gruppen.

Die Rolle der Erzieherin ist begleitend, anregend und mit dem Aspekt geprägt „Was beschäftigt unsere Kinder?“

Alle Anregungen und Aktionen haben das Ziel: die Eigenaktivität zu unterstützen und das Gefühl zu vermitteln, selbst etwas zu schaffen (Persönlichkeitsentwicklung).

3.2 Gruppenformen:

Für die Betreuungsform U3 haben wir uns für die Kleine altersgemischte Gruppe entschieden. Die Kinder können im Alter von eins bis sechs Jahren, voneinander und miteinander Leben und Lernen. Den Kindern wird durch die Altersmischung ein familienähnliches Zusammenleben ermöglicht. Ein Kind „unter Drei“ erschließt sich sein räumliches Umfeld nicht nur anders als ein vierjähriges Kind, es hat auch andere Bedürfnisse. Diese Art der Gruppenform wirkt unterstützend bei der Aufnahme von jüngeren Kindern.

Die erweiterte Altersmischung fordert von den Erzieherinnen ein hohes Maß an pädagogischer und organisatorischer Ausgewogenheit, um im Sinne eines Ergänzungsverhältnisses die Bedürfnisse und Förderansprüche der Kinder auszubalancieren.

In der zweiten Gruppe befinden sich Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren, davon sechs U 3-Kinder. In der dritten Gruppe schließlich sind Kinder von drei bis sechs Jahre.

3.3 Personal:

Zur Umsetzung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages der Tageseinrichtung für Kinder sowie zur Beratung und Unterstützung der Eltern stehen geeignete Fachkräfte in festgelegtem Umfang und mit erforderlicher Qualifikation zur Verfügung.

In den Gruppen unter Drei sind jeweils zwei pädagogische Fachkräfte mit je 39 Stunden pro Woche und ergänzende pädagogische Mitarbeiterinnen mit KIBIZ-geförderten Zusatzstunden beschäftigt.

In der Ü 3-Gruppe arbeiten zurzeit eine Erzieherin als Gruppenleiterin und eine Erzieherin als Ergänzungskraft mit 39 Stunden pro Woche.

Leitungsstelle umfasst 39 Stunden pro Woche (davon anteilige Freigestellung durch KIBIZ, anteilige Freistellung fürs Familienzentrum plus Stunden als Fachkraft in der U3-Gruppe)

Hauswirtschaft/Raumpfleger/ Hausverwaltung

In der Hauswirtschaft und Raumpfleger steht uns eine Kraft mit 32 Stunden pro Woche zur Verfügung.

Handwerkliche- und Gartenarbeiten werden vom Hausmeister der Kirchengemeinde durchgeführt.

Zusatzkräfte

Ehrenamtlich Tätige ergänzen mit ihrem freiwilligen Engagement das Angebotsspektrum der Einrichtung

In allen drei Gruppen besuchen wöchentlich Lesepaten die Kinder. Es werden Geschichten gelesen und viele Gespräche geführt.

Im 14-tägigen Rhythmus finden gemeinsame Sing- und Erzählrunden mit dem Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Schermbeck statt. Zu verschiedenen Kirchenjahreszeitlichen Anlässen halten wir kleine Kita-Gottesdienste oder Familiengottesdienste in der Kirche.

Mit dem Netzwerk, eine Form der „innovativen Seniorenarbeit“, entwickeln wir Angebote für eine zeitlich begrenzte Mitarbeit und berücksichtigen deren Fähigkeiten und Neigungen der Netzwerker, beispielsweise zum Bau von Nistkästen.

Praktikantinnen und Praktikanten aus den unterschiedlichen Schulen oder Fachbereichen nutzen das Angebot der Kindertageseinrichtung, um sich einen Einblick zu verschaffen und fachliche Kompetenzen zu erweitern.

3.4 Eltern:

Als evangelische Kindertageseinrichtung verstehen wir uns als Partner für Eltern und Familien.

Partnerschaft setzt voraus, dass sich beide Seiten kennen und voneinander wissen. Für das Kind ist die Zusammenarbeit nötig. Ob in „Tür- und Angel-Gesprächen“, bei Elternabenden, Hausbesuchen, Festen und gemeinsamen Gottesdiensten, bei Ausflügen oder Elternsprechtagen gibt es Möglichkeiten, sich über erzieherische Fragen auszutauschen und sich über gegenseitige Erwartung zu verständigen. Wir betrachten Partizipation der Eltern als Bereicherung und versuchen die sich daraus ergebenden Chancen zu nutzen.

Über die in den Gesetzen beschriebenen Mitwirkungs-gremien für Eltern werden die Eltern bei Aufnahme und den ersten Elternabenden informiert.

Ein weiterer Bestandteil unserer Elternarbeit sind väterfreundliche Strukturen und ein bedarfsorientiertes Angebot, an denen Väter sich gerne beteiligen, beispielsweise in Elternmitwirkungs-gremien, beim Väterstammtisch oder regelmäßige Vater-Kind-Aktionen.

Um das Beratungs-, Begleitungs- und Unterstützungsangebot für unsere Eltern weiter zu entwickeln, haben wir uns auf dem Weg zum Familienzentrum gemacht.

3.5 Umgang mit Beschwerden:

Mit der Beschwerde äußern Eltern, Kinder, Kooperationspartner und Dritte, die aus der Differenz zwischen der erwarteten und der von uns als Kindertageseinrichtung/Familienzentrum erbrachten Leistung resultiert.

Wir nehmen Beschwerden ernst. Versuchen Beschwerden nachzugehen und bieten die Möglichkeit diese Vorzutragen. Beschwerden werden systematisch, zeitnah und kundenorientiert bearbeitet. Ergriffene Maßnahmen zur Behebung dienen der Weiterentwicklung der Qualität. Wir setzen in regelmäßigen Abständen Fragebögen zur Ermittlung der Angebotsstrukturen, der Zufriedenheit und der Meinungen (Feedback-Bögen bei Foren) ein. Sie dienen als Grundlage für eine bedarfsgerechte Gestaltung des Angebotes für Eltern, Kinder und Interessierte.



3.6 Familienzentrum

2009 wurde unsere Kindertageseinrichtung zum Familienzentrum zertifiziert. Auch dafür gelten unsere Leitsätze: "Wir verschaffen den Belangen und Bedürfnissen von Kindern und Familien Gehör. Wir setzen uns auch außerhalb unserer Einrichtungen in Gesellschaft und gegenüber Politik, Wirtschaft und Medien für den Schutz und die Interessen von Kindern und Familien ein. Wir sorgen für verlässliche Lebensräume der Kinder und ihrer Familien".

Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern wollen wir unterstützende und niederschwellige Angebote schaffen, um so zur Verbesserung der Lebensverhältnisse in den Familien beizutragen.

Wir bieten in Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern

- Beratung und Hilfen für Eltern und Familien vor Ort
- Vernetzung mit anderen Institutionen vor Ort und im Kreisgebiet
- Informationsveranstaltungen für Eltern u. Familien, Kurse, Elternforen
- Eltern-Kind Gruppen

Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und Gruppen, können wir auf die vielfältigen anfallenden Anforderungen schnell, diskret und unbürokratisch reagieren. Alle unsere Angebote können selbstverständlich von allen interessierten Menschen genutzt werden.

3.7 Vernetzungen:

Die Kindertageseinrichtung und das Familienzentrum als Teil der evangelischen Kirchengemeinde Schermbeck erfüllt eine wichtige Rolle für den Sozialraum. Durch die Zusammenarbeit mit kirchlichen und nicht kirchlichen Institutionen, Behörden, Vereinen und anderen Personen in der Region erweitern wir das Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot zum Wohl der Kinder und ihrer Familien. Diese Zusammenarbeit eröffnet Familien und Interessierte weitere Erfahrungsmöglichkeiten, unterstützt das Zusammenleben im sozialen Umfeld und erleichtert den Zugang und nimmt Hemmschwellen zu anderen Institutionen. Die Vernetzung ermöglicht der Kindertageseinrichtung bzw. dem Familienzentrum einen aktuellen und umfassenden Überblick über alle kirchlichen und nicht kirchlichen Angebote am Ort.

4. Der Alltag in der Kindertageseinrichtung

Kinder benötigen einen strukturierten Tagesablauf. Strukturierend wirken wiederkehrende Ereignisse bzw. sich wiederholende Rituale, die nach bestimmten Regeln verlaufen und den Kindern dadurch Orientierung und Sicherheit geben.

4.1 Zeitlicher Rahmen zum Tagesablauf:

7.30-9.00 Uhr	Bringzeit: Ankunft der Kinder, Austausch mit den Eltern, Vorbereitungen für den Tag
9.00 Uhr	Morgenkreis: Gemeinsamer Einstieg mit Liedern, Fingerspielen, Kurzgeschichten, Gesprächen zum Tagesangebot und –Ablauf mit Entscheidungsfindung der Kinder
7.30 – 10.30 Uhr	Frühstücksphase: Gemeinsames oder freies Frühstücksangebot
7.30 - 12.00 Uhr	Freispielphase: Spielzeit draußen und drinnen, differenzierte (auch gruppenübergreifend) Kleingruppenangebote oder Aktionen, individuelle Schlafphasen
12.00 – 12.15 Uhr	Abschlusskreis: Gemeinsamer Ausklang
12.15 – 12.30 Uhr	Abholzeit: 1. Entlassung, Austausch mit Eltern
12.30 - 14.15 Uhr	Mittagessen in den Gruppenräumen Ruhezeit und /oder Freispiel: Schlafphasen, Rückzug im Gruppennebenraum oder Gruppenraum oder Außengelände
14.15 – 14.30 Uhr	Abhol- und Bringzeit: 2. Entlassung, Austausch mit Eltern oder Ankunft der Kinder am Nachmittag
14.30 – 16.15 Uhr	Nachmittagszeit: Schlafphasen, Freispiel in Kleingruppen, gruppenübergreifende und/oder altersspezifische Aktivitäten
16.15 – 16.30 Uhr	Abholzeit: 3. Entlassung der Kinder, Austausch mit Eltern

4.2 Spielen und Lernen

„Das Lernen lernen Kinder, wenn sie von Geburt an tun dürfen – neugierig, konzentriert, genussvoll und unterstützt von interessierten Erwachsenen.“

(Prof. Gerd Schäfer, in: Bildung beginnt mit der Geburt, Hg. ders.)

Innerhalb eines Kindergarten-tages können die Kinder vielfältige Angebote wahrnehmen. Angebote finden die Kinder in der räumlichen Struktur (Aktionsbereiche) und den zur Verfügung gestellten Materialien (Kleidungsstücke, Spiele, Bastelmaterial u.a.). Während der freien Spielphasen entscheiden die Kinder sich fürs Rollenspiel, Malen oder Werken, Buchbetrachten, Konstruieren, Experimentieren oder Spielen von Gesellschaftsspielen u.v.m. Viele Fähigkeiten entwickeln und vertiefen die Kinder so durch die Freiwilligkeit, die Übungseffekte und des Nachahmungs-Lernen. Während einer Aktion in der altersspezifischen Kleingruppe oder der Projektgruppe werden diese Ansätze auf spielerische Art ergänzt und um neue Aspekte erweitert.

Wir arbeiten in aufbauenden Projekten, dadurch wollen wir die Lernfreude der Kinder, das eigene Tun und die Motivation fördern.

Projekt heißt, dass ein größeres Vorhaben oder Thema von Kindern und Erzieherinnen gemeinsam geplant wird. Es ist langfristig angelegt und erstreckt sich über einen bestimmten

Zeitraum. Einige wichtige Aspekte projektorientierten Arbeitens ist das Erleben von Sinnzusammenhängen und die Selbsttätigkeit der Kinder (ganzheitlich).

Die Aufteilung der Kleingruppen vollzieht sich daher nach Interesse am Thema und Beteiligungswillen, aber auch nach Alter, um Kinder gemäß ihrer individuellen Voraussetzungen zu fördern.

Pädagogisches Handeln:

Als evangelische Tageseinrichtung für Kinder im Kirchenkreis Wesel orientieren wir uns in der Bildungsarbeit an unserem Leitbild.

Die Bindungssicherheit und das Wohlbefinden des Kindes bilden die Basis und sind Grundvoraussetzungen für weitere Lern- und Entwicklungsschritte bzw. Entwicklungserfolge. Eine Grundlage pädagogischen Arbeitens ist das wahrnehmende, entdeckende Beobachten von Alltagssituationen des Kindes, gerichtet auf seine Handlungsmöglichkeiten (altersspezifisch), individuellen Neigungen und Interessen, Fähigkeiten und Problemlösungen. Ergänzend kann als Hilfe eine gerichtete Aufmerksamkeit in Form von einer angeleiteten Beschäftigung oder der Erfahrungsaustausch mit den Eltern hinzugefügt werden. Aus den gewonnenen Erkenntnissen erarbeiten wir den Rahmen für selbsttätiges Lernen.

Eine intensive Auseinandersetzung mit Fähigkeiten und deren Verfestigung bezüglich aller Persönlichkeitsbereiche sind für uns in allen Lebensjahren wichtig. Kinder unter Drei haben grundlegend andere Bedürfnisse und Themen. Dies findet Berücksichtigung bei den Aktivitäten und Projekten. Es ergibt sich eine Reihe von Anforderungen an die gesamte Umgebung des Kindes. In einer armen Welt ohne Impulse und Anregungen, ist ein Lernen nicht möglich.

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entzündet werden wollen.“
(Francois Rabelais)

4.3 Partizipation von Kindern

Partizipation bezeichnet die Beteiligung von Kindern aller Altersstufen an allen sie betreffenden Entscheidungen.

Auf dem Weg zur Partizipation können unsere Kinder sich an den Aufgaben des Alltags und deren Verrichtung beteiligen, um als Gestalter ihres eigenen Lebens Selbstwirksamkeit zu erfahren. Partizipation erfordert verlässliche Beteiligungsstrukturen und den individuellen Kompetenzen angepasste Verantwortungsbereiche. Dafür haben wir mit den Kindern in unserer Kindertageseinrichtung Strukturen von altersgemäßen Beteiligungsformen entwickelt.

Inhaltlich wurden folgende Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren verabredet:

- Der tägliche Morgenkreis dient als Plattform für Informationen zum Tagesablauf mit all seinen Aktionen, dem Einüben von Mitsprache, Mitentscheidung und Mitbestimmung.
- In altersspezifischen Kleingruppen werden Wünsche und Interessenthemen erörtert, im Dialog der Gesamtgruppe vorgestellt (wobei die pädagogischen Fachkräfte für thematische Projekteinheiten die Wünsche und Interessen in methodische Vorschläge umsetzen) und durch Mehrheitsbeschluss festgehalten werden.

- Die Kinder wählen die Methoden und Vorgehensweisen eigenständig und bekommen die dafür nötige pädagogische Unterstützung durch die Fachkräfte
- Feedback, Reflexion oder Beschwerde

4.4 Bildungsgrundsätze

Zur Stärkung des Bildungsauftrages der Tageseinrichtungen für Kinder hat die Landesregierung mit den Spitzenverbänden der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege 2003 eine Bildungsvereinbarung abgeschlossen. In einem weiteren Prozess haben beide Ministerien des Landes Nordrhein-Westfalen Bildungsgrundsätze erarbeitet, um den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule auszubauen. Die vorliegenden Grundsätze zur Bildungsförderung sollen eine Grundlage bieten, im Elementar- und Primarbereich ein gemeinsames Bildungsverständnis zu entwickeln, verbindende pädagogische Elemente herauszustellen und einen gemeinsamen Blick auf das Kind ermöglichen.

Bildungsbereiche:

1. Bewegung
2. Körper, Gesundheit und Ernährung
3. Sprache und Kommunikation
4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
5. Musisch-ästhetische Bildung
6. Religion und Ethik
7. Mathematische Bildung
8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung
9. Ökologische Bildung
10. Medien

Die aufgeführten Bildungsbereiche verfolgen das übergeordnete Ziel, Kindern Erfahrungswelten zu eröffnen, sie in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und ihnen Gelegenheit zu verschaffen, ihre Entwicklungspotenziale möglichst vielseitig auszuschöpfen. Die genannten Bildungsbereiche werden nicht als unabhängig voneinander zu verstehende Entwicklungsbereiche betrachtet; es können mit ein und derselben Tätigkeit eines Kindes verschiedene Bildungsbereiche angesprochen werden. Wir betrachten Bildungsprozesse ganzheitlich. Sie ergeben sich sowohl in Alltagssituationen, wie auch in durchgeführten Projekten und Aktivitäten. Um die Vielfalt der Erfahrungsmöglichkeiten zu strukturieren und den kontinuierlich aufeinander aufbauenden Bildungsprozess der Kinder zu unterstützen, werden für jedes Kind Beobachtungen und Auswertungen von der päd. Fachkraft schriftlich festgehalten und dokumentiert. Dies geschieht mit einer vorhandenen Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten und unter den allgemeingültigen Datenschutzregelungen.

1. Bewegung:

Bewegung ist Motor der Entwicklung und Ausdruck der Lebensfreude von Kindern. Wir haben uns das Ziel gesetzt, gewöhnliche Alltagsbewegungen wie hüpfen, springen, krabbeln, balancieren u.a. gezielt zu unterstützen, da Kinder schon oft in frühen Jahren elementare Bewegungsformen versagt bleiben.

Der Bewegungsraum und das Draußen-Spiel werden dem Bewegungsdrang, der Neugier und dem selbsttätigen Lernen von Kindern gerecht. Dazu halten wir Spielangebot für unsere jüngeren und älteren Kindern vor, wie z. B. Bobby-Car und andere Fahrzeuge fahren, klettern, schwingen, Buden bauen, Bewegungsbaustelle u.v.m. Wir nutzen zusätzliche naturnahe Spiel- und Begegnungsräume wie den nahen Wald, Wiesen, Bachläufe und Angebote von Dritten. Im Außenbereich sind Bewegungsmöglichkeiten wie Laufen, Springen, Klettern, Hangeln u.a. möglich. Die Kinder können in vielfältiger Weise ausprobieren, um somit ihre Bewegungen festigen.

2. Körper, Gesundheit und Ernährung:

Strahlende Augen, ein offener Blick, Zufriedenheit mit sich selbst und Vertrauen in die Welt - wenn Kinder uns so begegnen, machen sie unsere Welt ein Stück heiler. Kinder sind von uns Erwachsenen abhängig, sie lernen von uns, übernehmen unsere Angewohnheiten genauso wie unsere innere Haltung und Werte. Sie brauchen gesunde Nahrung, einen Platz zum Spielen und zum Schlafen. Vor allem aber wollen sie geliebt und angenommen werden.

Das Wickeln der Kinder hat einen hohen Stellenwert im pädagogischen Alltag. Das betrifft nicht nur Kinder unter drei Jahren. Die Körperpflege erfolgt einfühlsam und sehr persönlich. Dazu gehören bestimmte spielerische Rituale und die Kommunikation.

Im Sanitärbereich steht eine entsprechende Grundausstattung zur Verfügung:

Höhenunterschiede im Toilettenbereich, Höhenunterschiede beim Waschbecken und Spiegeln, eine Wickelkommode mit eigenem Aufgang und Eigentumsfächer der Kinder und integrierter Dusche. All dies ist altersspezifisch geordnet und macht Körperpflege zum Erlebnis. Die Durchführung von Körperpflege bzw. Sauberkeitserziehung erfolgt respektvoll und wertschätzend und mit der nötigen Distanz.

Kinder brauchen entsprechende Rückzugsmöglichkeiten (Nebenraum oder Ruheraum)

Das individuelle Schlafbedürfnis der Kinder hat somit wesentlichen Einfluss auf die Gestaltung des Tagesablaufes eines Kindes und/oder der Kindergruppe. Für die Ruhephase bieten wir den Kindern verlässliche Schlafrituale an. Jedes Kind hat eine eigene Schlafliège oder Schlafnest, Decken, Kissen etc., die im Ruheraum aufbewahrt werden und zur ruhenden Atmosphäre beitragen.

Kinder in Kindertageseinrichtungen entwickeln durch die Interaktion mit anderen ihre Geschlechteridentität. Kindergruppen sind für diese Entwicklung wichtige Erfahrungsfelder. Natürlich prägen gesellschaftliche und kulturelle Bedingungen unsere Geschlechterrollen. Wir respektieren und behandeln diese mit Wertschätzung. Wir beobachten genau Freispiel- und Gruppenprozesse, analysieren diese, um das pädagogische Handeln gezielt darauf abzustimmen.

Im Rahmen der Ganztagsbetreuung hat daher das Einnehmen von Mahlzeiten einen hohen pädagogischen Stellenwert. Kinder zu einer gesundheitsfördernden Ernährung zu ermutigen, ohne ihnen den Spaß am Essen zu nehmen, betrifft nicht nur die Kinder in der

Ganztagsbetreuung, sondern alle zu betreuende Kinder. Unsere Tageskinder sind in den drei Gruppen integriert, um in einer gemütlichen, entspannten Atmosphäre ihre Mahlzeit einnehmen zu können und in der anschließenden Mittagsruhe ihren Bedürfnissen nachzukommen. Im Tages- und jahreszeitlichen Ablauf ergeben sich hierzu viele Ansatzmöglichkeiten. Geschmäcker sind verschieden und auch die schon gemachten Erfahrungen im häuslichen Bereich wollen wir berücksichtigen.

Die Rolle der Erzieherin beim Essen mit Kindern aller Altersgruppen ist begleitend. Die Kinder treffen die Entscheidungen selbst, die individuelle Abneigungen oder Vorlieben werden respektiert. Der Speiseplan für die Woche wird mit den Kindern gemeinsam festgelegt.

Wir möchten die Kinder ermutigen, dass

- Ernährung ein lebenspraktischer Bereich ist, an dem Kinder teilhaben sollen (Nahrungszubereitung),
- man Essen mit allen Sinnen erleben kann,
- es keine verbotenen Lebensmittel gibt, denn nur auf die richtige Mischung kommt es an,
- beim Einnehmen einer Mahlzeit eine gepflegte Tischkultur gehört und genügend Zeit für das Einnehmen einer Mahlzeit bleibt.

Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen) mit unter drei jährigen Kinder sind mit einem anderen Zeitaufwand zu berücksichtigen. Während ältere Kinder ihre Kost alleine zu sich nehmen, ist für Kinder unter Drei Zeiten der Unterstützung bzw. das Füttern mit einzuplanen, damit die Nahrungsaufnahme in Ruhe erfolgen kann und für das Kind zu einem lustvollen Ereignis wird.

Dabei wird den Kindern die Entscheidung überlassen, ob, wann und wieviel sie essen.

Der Essbereich ist ansprechend ausgestattet, um allen Kindern eine angemessene Esskultur zu vermitteln.

3. Sprache und Kommunikation:

Sprache findet überall dort statt, wo Menschen sich begegnen. Vieles kann zur Sprache werden, wenn man seinem Gegenüber etwas mitteilen möchte. Mit Sprache erklärt man die Welt, mit ihr teilt man sich anderen mit, Unsichtbares macht sie vorstellbar.

Sprache ist ein wesentliches Element pädagogischen Arbeitens. Sprache zu fördern, ist ein situativer und ganzheitlicher Prozess. Die Fähigkeit, Sprache(n) zu erwerben, ist den Menschen angeboren. Sie ist unabhängig von der Intelligenz und kulturellen bedingten Erziehungsstilen. Kinder mit zwei oder sogar mehr Erstsprachen (nicht Fremdsprachen) können ihre Sprachen früh trennen, auch wenn sie dabei oft eine mehr oder weniger intensive Phase des Mischens durchlaufen. Kinder in ihren Sprachkompetenzen und in ihrer Mehrsprachigkeit zu unterstützen, bedeutet für uns, Voraussetzungen zu schaffen, wie:

Einsatz von Liedern, Fingerspielen, Reimen, Gedichte, Geschichten und Buchbetrachtungen, um Impulse und Anregungen zu geben. Bei der Erkundung der akustischen Struktur der Sprache sind Reime und Klatschspiele unterstützend. Wir stellen Bücherkisten und Rückzugsmöglichkeiten (Lese-Sofa, Ohrensessel) bereit. Auch der Morgenkreis dient als Erzähl- und Austauschrunde, als Gelegenheit, von Gesprächsregeln einüben (anderen zuhören, Blickkontakt aufnehmen, aussprechen lassen, themenspezifische Gespräche führen und dabei bleiben). Sprache wird intensiv und kontinuierlich gefördert durch Alltagssituationen wie z.B. bei Spaziergängen, in der Nahrungszubereitung, Vorlesestunden mit den Lesepaten oder Gesangsrunden.

Sprachförderung bedeutet daher, dass Kinder viele Gelegenheiten zum Sprechen brauchen, dass sie motiviert sein müssen zu sprechen und dass sie sich selbst beim Sprechen als kompetent erleben können. In diesem Sinne verstehen wir Sprachförderung und begrüßen daher die Entwicklung in der Sprachförderlandschaft, förderliche Bedingungen an den Alltagssituationen der Kinder auszurichten.

4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Alle Erfahrungen mit Anderen prägen den einzelnen Menschen. Das Miteinanderleben in einer Kindergruppe mit der Vielzahl von Meinungen, Bedürfnissen, Erwartungen und daraus resultierenden Konflikten ist Alltagsgeschäft. Für Kinder heißt das, Spielsachen teilen, zurückstecken müssen, wenn ein anderes Kind im Mittelpunkt steht, sich durchsetzen, wenn man eigene Bedürfnisse befriedigen will. Dies ist für viele Kinder nicht einfach, weil ihnen oft die Erfahrungsräume genommen werden.

In unserem Leitbild machen wir deutlich, welchen Stellenwert soziale Beziehungsarbeit für uns hat, denn jedes Kind ist willkommen.

Vom Ich zum Wir ist ein anstrengender Weg, den Kindern nur durch Erfahrungen mit unterschiedlichen Menschen und Gruppen machen können.

Im Miteinanderleben schaffen wir Gelegenheiten:

- Verantwortung für das eigene Handeln und anderen Kindern zu übernehmen,
- gemeinsamen Gruppenregeln zu entwickeln,
- Materialien oder Feste verschiedener Kulturen kennenzulernen,
- durch methodische Angebote wie Selbstporträts oder Schattenbilder eigene Identität zu erfahren.

5. Musisch-ästhetische Bildung:

In der gesamten Persönlichkeitserziehung spielt Musik eine wesentliche Rolle, dazu gehört nicht nur das Singen, Musizieren und Tanzen, sondern auch Malen und Theaterspielen mit musikalischer Begleitung. Verschiedene Methoden, von dem Einsingen von neuen und alten Liedern, dem rhythmischen Sprechen von Texten, der Liedbegleitung mit Instrumenten (Körperinstrumente, Eigenbau von Instrumenten) bis hin zu Tänzern und Spielen, sollen vor allem den Kindern Spaß und Freude bereiten. Sie sind so strukturiert, dass sie den jeweiligen Spielbedürfnissen und Spielformen der Kinder entsprechen. Mit den musikalischen Angeboten werden gleichzeitig Sprache, das Hören, das Gefühl für Rhythmik und die Motorik gefördert. Auch hier werden die Kinder ganzheitlich und mit allen Sinnen in das gemeinsame Erleben von Musik einbezogen. Im Morgenkreis beginnt der Tag mit einem Begrüßungslied. Er endet zur Entlassung mit einem Abschiedslied. Gemeinsames Singen wird gepflegt durch regelmäßige Singrunden mit instrumentaler Begleitung, Kindergartengottesdienste und musikalische Events im Sozialraum.

Kinder verfügen von Anfang an über eine natürliche Kreativität. In ihren „Werken“ verarbeiten sie ihre Erlebnisse und erkunden, welche Spuren ihr Handeln hinterlässt. Das hat äußerst positive Wirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Über die Feinmotorik und Wahrnehmung wird die kognitive, emotionale und soziale Intelligenz gefördert. In Anlehnung an die Reggio-Pädagogik stehen den Kindern in den Mal- und Kreativecken Materialien zur Verfügung, die die Lust am Gestalten und Experimentieren wecken sollen. Im Projektraum können die Kinder sich zurückziehen und großflächige Gestaltungsideen nachgehen. Kinder erspielen, entdecken und verstehen mit Hand und Herz. Theaterspielen gehört dazu. Vom Ruck-Zuck-Theater über Tischtheater und dem

beliebten Rollenspiel schaffen wir methodische Rahmenbedingungen, um den Kindern genügend Entfaltungsmöglichkeiten im Alltag zu bieten.

6. Religion und Ethik:

Kinder haben ein Recht auf Religion. Als evangelische Kindertageseinrichtung wird jedes Kind als Geschöpf Gottes von uns respektiert und geachtet.

In der Einrichtung erlebt das Kind, dass Gott uns Menschen annimmt, unabhängig von unserer sozialen, kulturellen und religiösen Herkunft.

Wir schaffen Raum für die Begegnung unterschiedlich religiös geprägter Kinder und ihrer Familien. Wir nehmen dies als Chance wahr, um den sozialen Frieden unter den Kulturen, Nationen und Religionen zu fördern.

Wir laden ein, den christlichen Glauben als Hilfe zur Lebensgestaltung zu entdecken und beteiligen uns am Leben in unserer Kirchengemeinde.

Dazu gehören

- Familiengottesdienste und Gemeindefeste,
- Krabbelgottesdienste für die Kleinen und Kinderbibelmorgen für die Großen
- Liederrunden und biblische Erzählrunden
- Nutzen der Kulturenvielfalt, um den Kindern die Fähigkeit mitzugeben, das Fremde zu achten, das Eigene zu kennen. Dabei spielt der Dialog eine wichtige Rolle.

7. Mathematische Bildung:

Kinder in Tageseinrichtungen haben großen Spaß daran, einen Abzählreim mitzusprechen, nach drei Knöpfen zu suchen, zwei Möhren und vier Äpfel aus dem Obst- und Gemüsekorb zu holen, eine Tüte mit Gummibärchen gerecht zu verteilen oder gar die Körpergröße der einzelnen Gruppenmitglieder miteinander zu vergleichen.

Mathematik ist sozusagen überall. Mit allen Sinnen und im Rahmen ihres individuellen Entwicklungsstands können Kinder sich mit mathematischen Inhalten beschäftigen. In alltäglichen Situationen lernen die Kinder Zahlen, geometrische Grundformen, Mengen, Größen und Gewichte kennen, zu unterscheiden und dabei sinnvolle Verbindungen zueinander herzustellen. Die Kinder kommunizieren miteinander, entwickeln Ideen oder verwerfen sie wieder und gelangen zu unterschiedlichen Lösungsansätzen. Das Wissen, das sich die Kinder auf diese Weise aneignen, entsteht aus eigener Erfahrung und aus dem eigenen Antrieb heraus.

Wir wollen die Kinder spielerisch für mathematische Inhalte sensibilisieren; keinesfalls wollen wir Lerninhalte der Grundschule vorwegnehmen.

Beispielsweise:

- einfache Spiele, Lieder und Aktionen, die sich kindgemäß mit mathematischen Inhalten beschäftigen,
- hauswirtschaftliche Tätigkeiten z.B. Mengen abwägen,
- Tisch eindecken und Botengänge mit mathematischen Aufträgen oder bei Naturbeobachtungen

8. Naturwissenschaftliche-technische Bildung:

Kinder sind von Natur aus mit einem Forscherdrang ausgestattet. Kleine, aus der Sicht eines Erwachsenen scheinbar unwichtige Beobachtungen führen dazu, dass sie ihr Lebensumfeld Stück für Stück erkunden.

So hat bereits ein einjähriges Kind viele Male am Tag die Beobachtung machen können, dass alle Gegenstände, die ihm aus der Hand gleiten, zu Boden fallen. Dass dies mit der Erdanziehungskraft zusammen hängt, erfährt das Kind erst später. Doch sind gerade diese vielen kleinen Beobachtungen wichtig, um sich in der Welt zurecht zu finden und um Zusammenhänge zu verstehen.

Wir möchten an den natürlichen Forscherdrang der Kinder anknüpfen. Ihr Interesse soll durch gezielte Aktionen noch verstärkt werden. Wir möchten Neugierde wecken und erhalten und den Kindern einen spannenden Zugang zu den Naturwissenschaften und Techniken ermöglichen.

Dabei ist es uns wichtig, dass wir Erzieherinnen nicht allwissend sind und nicht auf alle Fragen sofort die richtige Antwort haben. Mit gemeinsamen Recherchen in Büchern oder dem Internet zeigen wir die Bereitschaft zum weiteren Lernen und sind somit den Kindern ein Vorbild für ihr späteres Lernverhalten. Besuche der in der Nachbarschaft liegenden Bücherei gehören dazu. Bei der Auswahl von Experimenten nutzen wir Materialien, die in jedem Haushalt zu finden sind. Somit besteht eher die Möglichkeit, diese selbsttätig zu wiederholen, z. B. den Inhalt eines breiten Glases, in ein hohes, schmales Glas gießen und den Füllstand der unterschiedlichen Gefäße zu verinnerlichen. Ziel ist es, im Rahmen der Experimente und Thematiken, dass die Kinder eine Menge neuer Eindrücke und Erfahrungen sammeln, die sie tagtäglich auf ihre unmittelbare Lebenswirklichkeit beziehen können.

9. Ökologische Bildung:

Im Gegensatz zu vielen anderen Gebieten auf unserer Erde unterscheiden sich die Jahreszeiten bei uns stark voneinander. Dieser immer wiederkehrende Rhythmus ist abwechslungsreich, er verleiht aber auch Sicherheit, denn der Frühling, der Sommer, der Herbst und Winter kommen bestimmt.

Beispiel Frühling: Nach langen dunklen Wintertagen liegt endlich ein frischer, grüner Duft in der Luft. Jetzt beginnt draußen in der Natur die Zeit der schnellsten Veränderungen und Entwicklungen im ganzen Jahreskreislauf. Altes wird abgelegt, Neues wird im Keim angelegt, beginnt zu sprießen und explodiert förmlich in überschäumender Lebensfreude. In jedem Frühjahr erleben wir dieses Wunder des Lebens aufs Neue.

Den Lebensraum „Erde“ für Pflanzen, Tiere und Menschen anhand des Jahreskreislaufs kennenlernen, ist uns wichtig. In den Projekten erfahren die Kinder, dass in und auf dem Erdboden viele Tiere leben. Sie werden als Gärtner aktiv, indem sie Pflanzen einsäen und Verantwortung für deren Wachstum übernehmen. Des Weiteren erfahren die Kinder durch Gespräche und fachkundlicher Begleitung, dass es Bodenschätze und Erdenergien gibt, die von uns Menschen genutzt werden. Auch hier werden sie aktiv, probieren aus und erweitern so ihr Wissen. Durch diese erworbenen Erkenntnisse hoffen wir die Grundlage zu schaffen, dass die Kinder den Lebensraum „Erde“ frühzeitig zu schätzen wissen und das Bewusstsein entwickeln, ihn zu schützen. Dabei nutzen wir den Standort der Einrichtung, der in einem ländlichen Raum liegt. Ein Vorteil sind die Gärten, die angrenzenden Wälder und Wiesen, Bauernhöfe direkt vor der Haustüre und unser naturnahes Außengelände.

Auf dem Außengelände finden Kinder Kleintiere wie Käfer, Regenwürmer, Igel, Eichhörnchen, Vögel u.a. vor. Diese können in ihrer natürlichen Umgebung beobachtet und manchmal auch untersucht werden. Die alten Obstbäume und die Pflanzenwelt sind in ihrer

Vielfalt und Unterschiedlichkeit erfahrbar. Die Herkunft und Verarbeitung von Nahrungsmitteln wird sichtbar und erlebbar.

10. Medien:

In der heutigen digitalen Welt wachsen Kinder selbstverständlich mit den verschiedensten Medien wie Computer, Internet, Handy, CD-Spieler, Fernsehen u.a. auf. Fast jedes Kind weiß, was eine Wii ist. Mobile und stationäre PCs sind in fast allen Haushalten zu finden. Medienpädagogik bezieht aktive, produktive und individuelle Prozesse der Kinder ein. Wir versuchen Angebote zur Medienbildung in den kindlichen und pädagogischen Alltag einzubeziehen. Für die Umsetzung medienpädagogischer Aufgaben verfolgen wir bisher folgende Ziele:

- Wir regen der Verarbeitung von Medienerlebnissen an, indem die Kinder darüber sprechen, fantasieren, malen oder Rollenspiele machen. Dabei sollen sie die Beziehung zwischen ihrem eigenen Erleben und dem Medienerlebnis vor Augen führen.
- Indem Kinder in Medienprojekten (u.a. Hörspiel, Fotografie) selbstgestalterisch mit Medien umgehen, lernen sie, Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen produktiv zu nutzen.
- Wir verknüpfen Medienprojekte der Kinder als kooperative Erziehungsaufgabe, um medienerzieherische Fragen der Eltern zu thematisieren und diese dann als gemeinsame Lernprozesse für alle Beteiligten, Kinder, Eltern und Erzieher, werden zu lassen.

5. Übergänge

5.1 Übergang Familie und Kindertageseinrichtung

Erstgespräch und Anmeldung:

Beim Erstkontakt mit Familien ist uns wichtig, nicht nur das räumliche und pädagogische Angebot vorzustellen, sondern auch die Bedeutung der Eingewöhnungsphase bei Aufnahme des Kindes und dessen individuellen Verlauf.

Aufnahme und Eingewöhnung:

Im Aufnahmegespräch mit den Eltern (Einzelgespräche, Hausbesuche und Elternabend) und bei den Kennlernnachmittagen mit den Kindern und Eltern in ihren Gruppenräumen werden Informationen zusammengetragen, um den Aufnahmeverlauf jedes einzelnen Kindes zu planen.

Für die Ankunft der Kinder und ihre Eltern in unserer Kindertageseinrichtung steht über einen längeren Zeitraum die Eingewöhnung im Mittelpunkt. Dabei orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell:

- Individuelle Verweildauer in den ersten Tagen und Wochen mit einer vertrauten Bezugsperson
- jedes Kind wählt „seine“ Erzieherin (bezugspersonenorientiert)
- klare Trennungsphasen, um Strukturen und Rituale zu erkennen und um Orientierung zu geben
- entspannte Atmosphäre, um Vertrauen aufzubauen
- gemeinsame Aktivitäten wie Wickeln und Schlafen legen mit Elternbegleitung
- tägliche Informationen an die Eltern nach Trennungsphasen, Austausch beim Elterngespräch nach Eingewöhnungszeit

- Die pädagogischen Grundsätze der Eingewöhnungsphase werden den Eltern im Aufnahmegespräch mitgeteilt und sind bindend.
- Grundsätzlich bestimmt das Kind die Art und Weise der Eingewöhnungsphase (Aufbau der Beziehungen) und den zeitlichen Rahmen, den es dafür braucht.

5.2 Übergang Kindertageseinrichtung und Schule

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule ist ein weiterer wesentlicher Abschnitt im Leben eines Kindes. Das Kind steht vor einer neuen Herausforderung, die es erfolgreich bewältigen soll und will. Dies soll durch eine intensive, auf die individuellen Entwicklungsvoraussetzungen und Lebenssituation des Kindes bezogene Koordination zwischen Schule, Elternhaus und Tageseinrichtung erfolgen. Damit die Kinder den Übergang gut bewältigen, sind die Bildungsgrundsätze hilfreich. Verschiedene Regularien mit den Grundschulen wurden gemeinsam erarbeitet. Die Kinder besuchen ihre Schule, lernen im Vorfeld den Schulalltag und ihre Bezugslehrerin kennen. Gemeinsame Einschulungsgespräche mit Eltern, Lehrer und Erzieher und gegenseitige Hospitationen unterstützen diesen Prozess.

6. Kinderschutz/Kindeswohl

Kinderschutz ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Die Mitarbeitenden sind sich ihrer Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst. Den pädagogischen Fachkräften sind die gesetzlichen Bestimmungen bekannt und sie achten auf deren Einhaltung. In einem Handlungskonzept sind die Vorgehensweisen in den einzelnen Phasen einer Kindeswohlgefährdung beschrieben. Den Mitarbeitenden steht eine ‚insofern erfahrene Fachkraft‘ beim Diakonischen Werk Wesel für den Erfahrungsabgleich und der kollegialen Beratung zur Verfügung. Auf fachspezifisches Informations- und Arbeitsmaterial können die Mitarbeitenden zurückgreifen. Teilnahme an Fort- und Weiterbildung und die gute Vernetzung mit anderen Institutionen und Fachstellen dienen dem Austausch, der Information und der Weiterbildung. Sie sind etabliert und regelmäßiger Bestandteil der Arbeit. Des Weiteren sind nach Einführung des Bundeskinderschutzgesetzes für den Kinderschutz gewichtige Anhaltspunkte in einer Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdungen mit dem zuständigen Jugendamt des Kreises Wesel und dem Träger, der Evangelischen Kirchengemeinde Schermbeck, abgeschlossen worden.

7. Inklusion

In evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder ist die Förderung von Kindern aus unterschiedlichen Lebenssituationen selbstverständlich. Es geht um eine Pädagogik der Vielfalt, die ein erkennbares Merkmal eines gelebten christlichen Menschenbildes ist und sich an den Bedarfslagen aller Kinder orientiert. Bisher wurde unsere Kindertageseinrichtung noch nicht von Kindern mit besonderem Förderbedarf besucht. Sie wurden und werden fachlich durch die zweite Kindertagesstätte der Evangelischen Kirchengemeinde betreut. Wir werden die gesetzliche Verpflichtung zur inklusiven Arbeit engagiert und in Absprache mit den Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf und der Kindertagesstätte Hand in Hand umsetzen.

8. Qualitätsmanagement

Die evangelische Kirchengemeinde Schermbeck nimmt mit ihren evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder eine wichtige bildungs- und gesellschaftspolitische Aufgabe für den Sozialraum wahr. Evangelische Kindertageseinrichtungen begleiten und fördern Kinder umfassend in ihrer Entwicklung im Sinne des Evangeliums, stärken Familien in ihrer Erziehungsaufgabe und leisten einen wichtigen Beitrag zur Orientierung an gesellschaftlichen Verpflichtungen.

Als evangelische Kindertageseinrichtung und Familienzentrum beteiligen wir uns an der Entwicklung von Qualitätssicherung. Das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit mit allen evangelischen Einrichtungen der Kirchenkreise Kleve und Wesel ist unser Leitbild. Um die zentralen Kernprozesse der pädagogischen und der religionspädagogischen Arbeit mit Kindern und Eltern qualitativ zu erfassen, nutzen wir das evangelische Bundesrahmenhandbuch der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e. V. und des Diakonischen Institut für Qualitätsentwicklung im Diakonischen Werk der EKD e. V. als Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems. Das Bundesrahmenhandbuch steht für das Qualitätsprofil Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder. Zusammengefasst wurden Leitsätze, Qualitätskriterien und Nachweismöglichkeiten für zentrale Profilbereiche evangelischer Bildungsarbeit im Elementarbereich.

„Lasst den Menschen Zeit“, hat Jesus einmal mit folgender Geschichte gemeint:

„Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre.“

(Markus 4,26-28)

